

Reisebericht

Exkursion der IWSV-Bezirksgruppe Ost vom 30. 9. bis 3. 10. 2020 in die Brandenburger Uckermark und zur Mecklenburger Seenplatte

Eigentlich sollte unsere diesjährige Exkursion in die Niederlande gehen und bis kurz vor Reisebeginn schien das auch zu klappen. Aber dann veränderte sich die Situation und wenige Tage vor Reisebeginn wurde auch unser Ziel Utrecht als Corona-Risikogebiet eingestuft.

Dankenswerterweise gelang es unseren Organisatoren Joachim Preuß und Klaus Fiedler mit tatkräftiger Unterstützung unseres Reisebüros Sudenburger Reisespatz, ein alternatives Exkursionsprogramm auf die Beine zu stellen.

Da bei vielen ReisefreundInnen in diesem Jahr bereits einige private Vorhaben ausfallen mussten, war die Mehrzahl der ursprünglichen Reiseteilnehmer gern bereit, sich auf diese Alternative einzulassen und neugierig auf die Entdeckungen im schönen Brandenburg und Mecklenburg. So startete unsere Reise dieses Mal nicht in aller Frühe, sondern sehr entspannt für die Berliner um 9.30 Uhr in Wannsee. Die Freude war groß, dass es doch noch geklappt hat und wir uns alle wieder sehen konnten. Daher gab es bis zu unserer ersten Rast an der Raststätte Linumer Bruch zur Desinfektion schon drei Begrüßungsschnäpse. Traditionsgemäß servierte unser Busfahrer Hendrik zum Mittag die beliebten Würstchen und auch ein Milchreis für Lothar Tölle durfte nicht fehlen. Frisch gestärkt fuhren wir durchs Rhinluch zu unserem ersten Ziel, der Fontanestadt Neuruppin. Diesen Beinamen trägt die Stadt seit 1998. Voriges Jahr feierte man hier den 200. Geburtstag Theodor Fontanes mit vielen Aktivitäten.

Hier erwartete uns schon unser Stadtführer, der uns bei einem Spaziergang mit der Geschichte und einigen Sehenswürdigkeiten bekannt machte.

Neuruppin ist die Kreisstadt des Landkreises Ostprignitz-Ruppin im Norden des Landes Brandenburg. Sie gehörte im Mittelalter zu den größeren nordostdeutschen Städten. Aus dieser Zeit sind unter anderem Teile der Stadtmauer, Teile der Klosterkirche Sankt Trinitatis und das Siechenhospital mit der geweihten Sankt- Lazarus-Kapelle erhalten.

Bei strahlendem Sonnenschein begannen wir unseren Rundgang am Schulplatz. Am alten Gymnasium, einem klassizistischen Bauwerk, in dem sich heute verschiedene Kultureinrichtungen wie die Musikschule und die Stadtbücherei befinden, ist in lateinischer Sprache die Inschrift "Den Bürgern künftiger Zeiten gewidmet" zu lesen.



Neuruppin: Das alte Gymnasium



Fontanes Geburtshaus, die Löwen-Apotheke

Hier gingen Theodor Fontane, Karl Friedrich Schinkel und Wilhelm Gentz zur Schule. Eine Zäsur in der wechselvollen Geschichte Neuruppin war im Jahre 1787 ein Feuer, das 80% der Stadt zerstörte. Der Wiederaufbau erfolgte nach strengen Prinzipien. Lange, schachbrettartig angelegte breite Straßen, unterbrochen durch stattliche Plätze, prägen das Stadtbild. Daher nennt man Neuruppin auch die "preußischste aller preußischen Städte." Viele Häuser im frühklassizistischen Stil sind erhalten bzw. wurden restauriert. Dazu gehört auch das Geburtshaus Theodor Fontanes mit der Löwenapotheke im Zentrum der Stadt.

Unweit davon befindet sich eine Einkaufspassage, in der man eine Auswahl der berühmten Neuruppiner Bilderbogen bewundern kann. Wir fuhren mit dem Bus weiter zum Tempelgarten, eine weitere Sehenswürdigkeit Neuruppins. Unterwegs passierten wir das ehemalige Kasernengelände und kamen auch am Fontane- Denkmal vorbei. Der Stadtführer machte uns an der Kreuzung auf eine Besonderheit in Neuruppin aufmerksam. Zu Ehren Theodor Fontanes ist das Ampelmännchen an dieser Stelle dem berühmten Sohn der Stadt nachempfunden.

Den Tempelgarten mit Apollotempel ließ Kronprinz Friedrich 1732 anlegen. Er war von seinem Vater, Soldatenkönig Friedrich Wilhelm I., zur Bewährung nach Neuruppin geschickt worden und fand hier Ruhe und Erholung von seiner Aufgabe als Kommandeur des Ruppiner Regiments und von dem Dauerstress mit seinem Vater. Der Tempel ist ein Erstlingswerk von Knobelsdorff, dem Erbauer von Sanssouci. Die Kaufmannsfamilie Gentz aus Neuruppin ließ den Tempelgarten erweitern und mit botanischen Raritäten aufwerten. Wir standen staunend vor einer Gleditschie, einem Lederhülsenbaum. Das schönste Schmuckstück in diesem Garten ist aber die türkische Villa, im maurischen Stil erbaut. Wirklich ein schöner Ort in Neuruppin, dieser Tempelgarten.



Das Café am Eingang zum Tempelgarten



In der Hauptallee

Danach ging es weiter zum Wahrzeichen der Stadt Neuruppin, der Klosterkirche am Ruppiner See mit ihren Zwillingstürmen, die schon von weitem zu sehen sind. Wer das Gelände um die Klosterkirche besichtigt, wird unweigerlich an Wichmann von Arnstein erinnert, den Gründer und ersten Prior des Dominikanerklosters (1180 bis 1270). Um ihn ranken sich allerlei Geschichten, die aber sicher auch seinem Wirken und seinem außergewöhnlichen Lebensweg geschuldet sind. Von aristokratischer Herkunft und nach steiler Karriere in der kirchlichen Laufbahn verzichtete er mit dem Beitritt zum Dominikaner-Orden auf materielle Güter und Macht. Seine Sandsteinsfigur in der Klosterkirche und die Wichmannlinde mit dem darunter angeblich verborgenen Schatz sind ein Touristenmagnet.



Klosterkirche am Ruppiner See sowie Blick vom Kirchturm auf See und Marina

Interessant ist aber ebenso das Schicksal der Klosterkirche und ihrer verschiedenen sechs Kirchtürme im Laufe der Jahrhunderte.

Theodor Fontane berichtet in seinen „Wanderungen durch die Mark Brandenburg“ zur Klosterkirche Neuruppin folgendes:

„Wenige Tage, nachdem die Kirche 1564 dem lutherischen Gottesdienst übergeben worden war, schritten zwei befreundete Geistliche, von denen einer noch zum Kloster hielt, durch das Mittelschiff und diskutierten über die Frage des Tages. Eher wird eine Maus eine Ratte hier über die Wölbung

jagen, rief der Dominikaner, als dass diese Kirche lutherisch bleibt. Dem Lutheraner wurde jede Antwort hierauf erspart. Er zeigte nur an die Decke, wo sich das Wunder eben vollzog.“ Diese Szene, bei der eine Maus eine Ratte jagt, kann man heute noch mit ein bisschen Anstrengung in der Kirche entdecken.

187 Stufen muss man bewältigen, um von einem der Zwillingstürme eine wunderbare Aussicht auf Neuruppin, den Ruppiner See und die dort am Ufer gelegene Fontane-Therme zu genießen. Die acht tapferen Turmbesteiger aus der Reisegruppe können dies nur empfehlen, denn man wird nach der Anstrengung durch den Ausblick grandios entschädigt.

Damit ging die Besichtigung von Neuruppin zu Ende, und es blieb noch Zeit für ein Bier oder einen Kaffee in der Sonne an der Seepromenade. Solche entspannten Momente waren bei den bisherigen Reisen eher selten...

Über eine wenig befahrene Landstraße ging unsere Fahrt dann weiter vorbei an Lindow, Gransee, Hindenburg in Richtung Zehdenick. Bei blauem Himmel, weißen Wolken und Sonnenschein, vorbei an Wäldern, Feldern und kleinen Dörfern rollten wir durch schattige Alleen unserem Ziel Templin zu. Bei der Ankunft im Hotel wurde zunächst erstmal bei allen Reisenden mit einer Art Pistole auf der Stirn Fieber gemessen. Zum Glück gab es keine überhitzten Gemüter.

Das **Ahorn Seehotel**, ein ehemaliges DDR-FDGB-Heim überraschte mit einer bunten Fassade und einem ansprechenden Eingangsbereich. Wie wir am nächsten Tag erfuhren, ist es das größte Hotel in Brandenburg und mit 12500 Quadratmetern Farbgestaltung das größte bemalte Hotel Europas.



Das AHORN Seehotel in Templin

Bei einem Bummel noch vor dem Abendbrot konnte man bereits am Ankunftstag die großzügige parkähnliche Außengestaltung mit vielen Angeboten, besonders für Familien mit Kindern, bestaunen. Ein breit aufgeschütteter Sandstrand am Ufer des Lübbesees mit Sonnenschirmen, wie man sie vom Mittelmeer kennt, verbreitete das Gefühl von Sommer und Urlaub.

Am abendlichen Buffet, zu dem man unter Corona-Bedingungen auf markierten Wegen und mit Abstand zu anderen Gästen geleitet wurde, gab es nichts auszusetzen.

Zweiter Tag

Nach einem reichhaltigen Frühstück in angenehmer Atmosphäre stiegen wir wieder in den Bus und wurden vom Reiseleiter des Hotels begrüßt. Auf der Fahrt durch die Uckermark erfuhren wir von ihm sehr viel Wissenswertes über Templin und den Landkreis und darüber hinaus noch Dinge, die man vielleicht nicht unbedingt wissen muss. Aber es war interessant zu erfahren, dass Templin, umgeben von sechs Seen, flächenmäßig die achtgrößte Stadt Deutschlands ist. Der Landkreis Uckermark ist größer als das Saarland, hat über 500 Seen und viele kleinere Dörfer und Gemeinden mit zahlreichen Besonderheiten. So passierten wir Götschendorf mit dem einzigen Kloster der russisch-orthodoxen Kirche in Deutschland und Friedrichswalde, das bekannt ist wegen einer Holzschuhmanufaktur und einem Bikertreffen jeweils zu Pfingsten. Und auch die Schorfheide, das größte zusammenhängende Waldgebiet Deutschlands und gleichzeitig ein berühmtes Jagdgebiet der deutschen Geschichte, findet man in der Uckermark.

Gegen 11.30 Uhr erreichten wir den wasserbaulichen Höhepunkt unserer Reise, das alte und das fast fertig gestellte neue Schiffshebewerk in Niederfinow. Beide sind als senkrechte Hebewerke nach dem Gegengewichtsprinzip konzipiert. Sie überwinden den Geländesprung von 36 Metern am Oderbruch auf der Verbindungsstrecke der Havel-Oder-Wasserstraße (HOW) von der Schleuse Lehnitz bei Oranienburg bis zur Oder bei Hohensaaten. Die Havel-Oder Wasserstraße hatte ab 1914 den alten Finow-Kanal ersetzt, der heute nur noch dem Tourismus dient.

Es ist ein imposanter Anblick, wenn man sich mit dem Besucherschiff "Freiherr von Münchhausen II" vom Unterhafen den zwei Hebewerken nähert. Auf der einen Seite eine fast filigrane Stahlkonstruktion und unmittelbar daneben ein überwiegend mit Beton und Glas gestaltetes, in Form und Farbe sehr modern wirkendes, gewaltiges Bauwerk.



Blick vom Unterwasser auf die Schiffshebewerke in Niederfinow (36 m Hubhöhe)
-links das alte Hebewerk (1927-34) -rechts das neue (Bau ab 2006 bis vorauss. 2021)

Gemeinsam mit einem polnischen Frachtkahn und einem Sportboot fuhren wir langsam in den Trog des alten Schiffshebewerkes ein und wurden vom Hebewerksleiter, Herrn Schumacher herzlich begrüßt. Er führte uns fachkundig und mit interessanten Erläuterungen zu technischen Details und zum Betrieb durch das Schiffshebewerk.



Nordansicht des alten Hebewerks und innerer Blick vom Trog zum oberen Haltungstor

Und wieder dieser Eindruck eines filigranen Gespinnstes aus Stahlseilen und Trägern neben und über uns. Das ist kein Wunder, sind doch am Stahlgerüst 256 Trogseile befestigt. Über 128 Seilscheiben tragen sie einerseits das Troggewicht und andererseits die 192 ausgleichenden Gegengewichte.

Der Schiffstrog bietet während des 5-minütigen Hubprozesses Platz für Schiffe mit einem Gesamtgewicht von bis zu 1000 Tonnen. Als Teilnehmer einer wasserbaulichen Fachexkursion erhielten wir das Privileg, den Maschinenraum und die Seilscheibenhalle zu besichtigen.



Faszinierende und gepflegte alte Technik: Maschinen- und Antriebsräume von 1934

Es ist kaum zu glauben, aber der Hubvorgang des alten Schiffshebwerkes Niederfinow wird nur von vier Motoren mit einer Leistung von jeweils 75 PS betrieben. Je länger wir den Erklärungen zur Konstruktion und zu den technischen Prozessen und Vorgängen beim Betrieb des Schiffshebwerkes lauschten, desto mehr wuchs die Hochachtung vor den Leistungen der Ingenieure, Techniker und Bauarbeiter, die in den 1920er und 1930er Jahren dieses Schiffshebwerk geplant und errichtet haben. Und das ohne Computer und die technischen Möglichkeiten unserer Zeit.

Nicht minder eindrucksvoll war anschließend die Führung über die Baustelle des neuen Schiffshebwerkes, auf der uns unser Mitglied der BG Ost, gleichzeitig Baubevollmächtigter, Herr Raphael Probiesch einen interessanten Einblick in die technischen Schwierigkeiten, aber auch die Leistungen der beteiligten Fachleute und Firmen gab.

Große Probleme bereitete z.B. die Umsetzung der im Planfeststellungsbeschluss festgelegten Maßnahmen zum Ausgleich des Eingriffes in Natur und Umwelt. Allein über 100.000 Kubikmeter Torfboden mussten ausgehoben und im Unterhafen der benachbarten alten Schleusentreppe (1914 - 1972 in Betrieb) in Form eines künstlich angelegten Niedertorfmoores wieder eingebaut werden. Es war ein besonderes Erlebnis, über Treppen, Wege und Stege den Besucherumgängen zu folgen und in knapp 50 m Höhe direkt über dem Trog außen zwischen den Pylonen entlang zu laufen. Sowohl die Blicke weit ins Land als auch in das Innere des neuen Schiffshebwerkes sind spektakulär.



Südansicht des neuen Hebwerkes Niederfinow kurz vor Fertigstellung



Der weite Blick ins Oderbruch mit dem künstlichen Niedermoor und dem fertiggestellten Unteren Vorhafen für das neue Schiffshebewerk



Blick von der oberen Besuchergalerie auf den gefüllten Trog und Blick von unten

Später tief unten auf der Bodenplatte, den Trog über sich, hatte man das Gefühl, in einer Kathedrale zu stehen.

Der Zufall wollte es, dass wir kurz vor der Abfahrt noch eine Probefahrt des gefüllten Troges beobachten konnten. Vielleicht war das aber auch eine gekonnte Überraschung von Herrn Probiesch. Ihm und Herrn Schumacher an dieser Stelle nochmals Dank für die sachkundigen Führungen.



Arbeitsschutz – diesmal sogar mit Mundschutz – unser besonderes Gruppenfoto

Als nächstes stand die Besichtigung des Klosters Chorin auf dem Programm.

Der Bau des ehemaligen Zisterzienserklosters wurde zu Beginn des 14. Jahrhunderts vollendet. Mit der Säkularisierung 1542 begann jedoch bereits der Verfall. Dass wir heutzutage die Klosteranlage als bedeutendes mittelalterliches Bauensemble erleben können, ist den vielen Erhaltungs-bemühungen bis heute zuzuschreiben. Durch die Führung um die Klosterruine mit der grandiosen Westfassade der Kirche erhielten wir einen Einblick in die Bedeutung dieses Denkmals der frühgotischen deutschen Backsteinarchitektur. Sicher lohnt es sich, Chorin auch einmal bei den alljährlich stattfindenden Sommerkonzerten zu besuchen.



Klosterkirche Chorin – Die Westfassade und die Gesamtansicht von Südosten

Auf der Rückfahrt gab unser Reiseleiter zu fast jedem Dorf eine Geschichte zum Besten und verwies auf berühmte Leute, die hier mal gelebt oder geweiht haben, wie die Sängerin Bärbel Wachholz, der Hauptmann von Köpenick Wilhelm Voigt, die Starköchin Sarah Wiener und der englische Thronfolger Prinz William. Wir passierten Dörfer mit bekannten Namen wie Steglitz, Wilmersdorf und auch Afrika, dessen Ortseingangsschild immer wieder entwendet wird. Natürlich fand auch Hohenwalde wegen der dort befindlichen Datsche von Angela Merkel Erwähnung.

Der Tag klang wieder entspannt im Hotel aus und einige nutzten - wohlgemerkt unter Corona-Auflagen- die Möglichkeiten zum Kegeln und zum Schwimmen im Hotel.

3. Tag

Wieder empfing uns am Morgen ein neuer Reiseleiter, der uns auf der Fahrt zu unserem ersten Ziel Rheinsberg Land und Leute näher brachte. Die Fahrt ging über Hindenburg, vorbei an der Westernstadt Eldorado, und über Hammelspring durch das Biosphärenreservat Schorfheide. Dieses ist neben dem Wattenmeer das größte zusammenhängende Naturschutzgebiet Deutschlands. Hier liegt auch der Bahnhof Vogelsang, welcher der größte Armeeumschlagplatz der sowjetischen Streitkräfte in der DDR war.

Die Havelstadt Zehdenick, bekannt durch die ehemalige Ziegeleiherproduktion, war ein bedeutender Standort der Binnenschifffahrt. Die Umgebung ist geprägt durch über 50 Seen, die Zehdenicker Tonstiche-Landschaft.

Die Geschichte des Ortes Rheinsberg hängt vor allem mit dem Schloss Rheinsberg zusammen. Bekannt wurde Rheinsberg durch das Buch von Kurt Tucholsky und durch die Erwähnungen in den Wanderungen durch die Mark Brandenburg von Theodor Fontane. Wir besichtigten das Residenzschloss Friedrich des Großen von außen, das als Musterbau des friderizianischen Rokokos gilt. Im dazugehörigen Park ist etwas versteckt das Grab des Prinzen Heinrich zu finden. Es ist in Form einer Pyramide gebaut. Prinz Heinrich war der Bruder von Friedrich dem Zweiten und bewohnte das Schloss Rheinsberg bis zu seinem Tode.



Schloss Rheinsberg - malerisch am See gelegen – im Park Prinz-Heinrich-Grabmal

Auf der Weiterfahrt passierten wir die Landesgrenze und erreichten in Mirow die Residenz der Herzöge zu Mecklenburg- Strelitz. Mirow hat den Beinamen " Stadt der drei Königinnen", da Sophie-Charlotte, die spätere Königin von England, Königin Luise von Preußen und Friederike, später Königin von Hannover, hier aufwuchsen. Für Wasserbauer genauso erwähnenswert ist aber auch eine Hubtorschleuse an der Havel in Mirow.

Angekommen an der Müritz in Röbel, trennte sich unsere Reisegruppe für eine Weile. Während sieben Teilnehmer eine Schiffstour auf der Müritz genossen, blieb der Rest im Bus zur Weiterfahrt nach Waren. Zuerst wurden dort nach einem Geheimtipp unseres Reiseleiters an einem Fischstand die leckersten Fischbrötchen von ganz Mecklenburg-Vorpommern verspeist. Wer Waren von früher kennt, staunt über die Veränderung dieses Ortes.

Am Hafen erwartet einen maritimes Flair und bei der Vielzahl der vor Anker liegenden Boote und Yachten mag man sich eine Zunahme von Besuchern gar nicht mehr vorstellen.



Bad Waren (Müritz) – Maritimes Flair und nicht zu vergessen - leckere Fischbrötchen



Bad Waren (Müritz) – Stadtpanorama am Hafen bzw. der Freizeit-Marina

Zurück ging die Fahrt. Bei einem kurzen Stopp in Neustrelitz vermittelte uns unser Reiseleiter überraschende Einblicke in die positive bauliche Entwicklung dieser Stadt, die die meisten nur von der Durchfahrt kennen. Weiter ging es über Fürstenberg vorbei am KZ Ravensbrück, Himmelpfort, der Stadt mit dem Weihnachtspostamt, und über Lychen. In Lychen, der Flößerstadt, kann man u. a. ein Reißzweckenmuseum besuchen, da der Erfinder dieser genialen Idee aus dieser Stadt kommt. Im Laufe des Tages ließ sich die Sonne wieder blicken und beleuchtete die beginnende Herbstfärbung, die wunderbare bunte Tupfen in die grüne Landschaft brachte. Der Abend klang wieder entspannt im Hotel aus. Dieses Mal trat hier ein junger Musiker namens "Pradshi" aus Sri Lanka auf, der mit seiner Interpretation bekannter Songs für gute Stimmung sorgte.

Vierter Tag

Am nächsten Morgen hieß es Abschied nehmen von Templin. Aber unsere Reise war noch nicht zu Ende, da noch ein Abstecher nach Feldberg auf dem Programm stand.

Feldberg, malerisch am Feldberger Haussee gelegen, ist ein touristischer Anziehungspunkt und als Kneipp-Kurort zertifiziert.

Hier bestiegen wir ein Elektroboot, das uns unter sachkundiger Führung eines speziell ausgebildeten Naturpark- Rangers durch die Feldberger Seenlandschaft trug. Schmäler und Breiter Luzin, Krüselinsee, Carwitzer See- so heißen die anderen bekanntesten Gewässer um Feldberg, die mit steilen Ufern eine wunderschöne Landschaft prägen.



In Feldberg am Haussee – Von der Marina mit dem Elektro-Ausflugsboot ...

Zu Beginn der Bootsfahrt konnten wir Wasserskispringer beim Training beobachten, denn in Feldberg gibt es eine langjährige Tradition in dieser Sportart. Auf unserer Fahrt durch die Natur erfuhren wir viel Interessantes zu Flora und Fauna. Hier in den Wäldern leben viele und auch seltene Tiere.



... durch enge Kanäle bis in den benachbarten Breiten Luzin mit seinen Adlerhorsten

Der älteste Buchenwald Deutschlands im Naturschutzgebiet "Heilige Hallen" ist hier ebenfalls zu finden. Der Höhenzug bei Feldberg bildet die Regenwasserscheide zwischen Nord- und Ostsee. Interessanterweise haben die Gewässer keinen Zufluss, sondern werden nur durch Regen und oberirdische Quellen gespeist. Daher heißen sie im Volksmund auch Himmelseen.

Ein Höhepunkt war die Vorbeifahrt an den Bäumen, auf denen in großer Höhe die Horste der Seeadler gut zu erkennen sind. Zwar war niemand zu Hause, aber auf der Rückfahrt konnten wir beobachten, wie zwei der majestätischen Vögel am Himmel ihre Kreise ziehen.

In Feldberg und Umgebung gäbe es noch vieles zu entdecken, z. B. das Falladahaushaus im benachbarten Carwitz, aber dafür reichte unsere Zeit nicht mehr.

Auf der Rücktour gab es eine letzte Mittagspause in Gransee. In der Mitte der kleinen Stadt auf dem Schinkelplatz befindet sich ein Denkmal in Form eines Sarkophages, das an die Königin Luise erinnert (1776–1810), der Gemahlin von König Friedrich Wilhelm III., die wir schon in Mirow kennen gelernt hatten. Da sowohl ihre Hochzeitsreise als auch der Trauerzug nach ihrem frühen Tode durch Gransee führten, hatten die Bürger der Stadt den Architekten Friedrich Schinkel mit der Gestaltung dieses Denkmals beauftragt.



Denkmal für Königin Luise in Gransee

Zu guter Letzt gab es noch einen Fotostopp am Schloss Meseberg, dem Gästehaus der Bundesregierung.

Zusammenfassend kann man mit Fug und Recht behaupten, dass diese Entdeckungsreise gleich um die Ecke eine wunderschöne Alternative zu unserer ursprünglich geplanten Exkursion in die Ferne war. Da drängt es sich förmlich auf, Johann Wolfgang Goethe mit seinem Gedicht über das Glücklicherweise zu zitieren:

***Willst du immer weiter schweifen?
Sieh, das Gute liegt so nah.
Lerne nur das Glück ergreifen.
Denn das Glück ist immer da.***

**Ellen Jaenisch
Joachim Ehrendreich**